

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Erscheint Werktags

Verkündigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Verkaufpreis in der Stadt Neuenbürg, M. 1.50 monatlich ex Pfg. Bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarkreise Vierteljährlich M. 5.00, außerhalb des Landes M. 6.00, hierzu Postgebühren 30 Pfg. Anzeigen nur 8 Pfg. von auswärts 10 Pfg., die kleinste Anzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pfg. die Zeile. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Verleger: Feiler Schwarzwälder.

Nr. 231

Samstag, den 30. September 1916.

33. Jahrgang

Authentisches über die Gerüchte zur Kriegsleihe.

Trotz aller Aufklärung in Schrift und Wort über die neue Kriegsleihe gehen immer noch vereinzelt Gerüchte um, die geeignet sind, ängstliche Gemüter von der Zeichnung abzuhalten. All diese Gerüchte haben jetzt eine endgültige authentische Erwiderung durch den Staatssekretär des Reichsschatzamts, durch den Reichsbankpräsidenten und durch den Staatssekretär des Innern anlässlich einer Besprechung mit den Vertretern des Deutschen Handelstags, des Deutschen Handwerks- und Gewerbetagungsvereins, des Deutschen Landwirtschaftsrats und des Kriegsausschusses der deutschen Industrie erfahren, die im folgenden kurz zusammengefasst werden sollen.

1. Ist eine Beschlagnahme der Sparkassenguthaben beabsichtigt?

Der Staatssekretär des Reichsschatzamts, Graf v. Helldorf, bezeichnet dieses Gerücht als unsinnig und fährt weiter aus:

Die Tatsachen haben inzwischen dieses Gerücht Lügen gestraft; sie haben bewiesen, daß die Regierung nie daran gedacht hat, zu einem Zwang in irgend einer Form zu schreiten.

2. Ist eine Herabsetzung des Zinsfußes vor Ablauf der Konvertierungsfrist möglich?

Nachdem der Staatssekretär des Reichsschatzamts seine Verwunderung ausgesprochen hatte, daß die Gerüchte von Leuten weitergetragen wird, denen man einen derartigen Denkfehler nicht zutrauen sollte, sagte er wörtlich:

Ich glaube, daß bei näherem Durchdenken niemand eine so handgreifliche Ungerechtigkeit für möglich halten und irgend einer Regierung einen derartigen Vorschlag oder dem Reichstag die Zustimmung zu ihm zutrauen wird. Gewiß werden wir nach dem Krieg zur Heilung seiner Wunden, zum Wiederaufbau des Wirtschaftslebens Geld brauchen, aber Finanzwirtschaft und Steuertechnik sind ausgebildet genug, um dann, wenn es not tut, nicht den Weg des Bruches eines Zahlungsvertrages, sondern den einer gerechten und gleichmäßigen Veranlagung der

Steuerquellen zu beschreiten. Das darf ich heute wiederholen, daß jede Regierung und jedes Parlament, die für die Verwaltung des Reichs und seine Verpflegung verantwortlich sind, es als ihre vornehmste Aufgabe betrachten werden, den Gläubigern des Reichs, und zu ihnen gehören auch viele Millionen wirtschaftlich Schwacher, das gegebene Zahlungversprechen zu halten, d. h. also die Anleihen zum vollen Zinssatz zu verzinsen und, wenn etwa nach dem Jahre 1924 von der Kündigung Gebrauch gemacht werden sollte, sie zum vollen Nennwert zurückzahlen.

3. Ist die Kriegsleihe nach dem Kriege ebenfalls wieder zu Geld zu machen?

Hierzu erklärte der Präsident des Reichsbankdirektoriums Dr. Havenstein:

Sorgen und Zweifel hierüber sind nicht berechtigt. Daß nach dem Kriege große Beträge der jetzt gezeichneten Kriegsleihe an den Markt zurückströmen werden, um wieder zu Geld gemacht zu werden, ist festlich zu erwarten, und nicht minder, daß ebenso große Beträge von neuen Kreditbeiträgen sich an den Markt drängen werden. Dies ist aber längst erkannt, und die maßgebenden Instanzen sind sich völlig darüber klar, daß dieser Gefahr nach dem Kriege begegnet werden muß, aber auch begegnet werden kann. Die Frage ist in erster Linie Erwägung und Bearbeitung und es sind bereits ganz bestimmte Pläne und Maßnahmen in Aussicht genommen, die nach menschlichem Ermessen geeignet und ausreichend sein werden, auch einen großen Anstieg solcher Wertpapiere anzunehmen, und unter Mitwirkung der Darlehenskassen, die noch eine Reihe von Jahren, wohl mindestens 4-5, aufrechterhalten werden müssen, die allmähliche Wiederunterbringung dieser aufgenommenen Bestände auf eine entsprechende Anzahl von Jahren zu verteilen und damit nachteilige Folgen zu verhindern.

Der Reichsbankpräsident legte die hierfür in Aussicht genommenen Pläne und Maßnahmen des näheren dar und fand damit die volle und befriedigte Zustimmung der aus unsrerer auf diesem Gebiete sachkundigsten und urteilsfähigen Männer zusammengesetzten Versammlung.

4. Verlängert oder verkürzt die Beteiligung an der Zeichnung die Kriegsdauer?

Zu dieser Frage nahm der Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich Stellung. Er wies auf den brutalen Hungerkrieg Englands gegen Deutschland und die Neutralen hin und bezeichnete England als „die Seele der gegen uns gerichteten Weltverchwörung“.

Gerade weil England in seinem Vernichtungskriege von Anfang an so stark auf seine Weltmacht gerechnet hat, müssen wir zeigen, daß diese Rechnung falsch ist, müssen wir bei der 5. Kriegsleihe erneut beweisen, daß wir von dem entschlossensten Siegeswillen befeuert sind. Kein infameres und falscheres Wort als das hochverräterische Getuschel: „Die Anleihezeichnung verlängert den Krieg!“ Das Gegenteil ist richtig: Die Kriegsleihe zeichnet, hilft den Krieg verkürzen und den Sieg beschleunigen; wer aber mit seinem Geld zu Hause bleibt, der besorgt Feindesarbeit.

Kriegschronik 1915

30. September: Auf dem westlichen Kriegsschauplatz fehlte der Feind seine Durchbruchversuche in der Champagne. Nordlich Loos schreitet unser Gegenangriff langsam vor. Zwischen Reims und Argonnen sind die Kämpfe erhitet. Im Gegenangriff bei St. Marie a Py wurden dem Feinde 800 Gefangene abgenommen, der Rest vernichtet. Alle übrigen Angriffe wurden unter starken Verlusten für den Feind abgewiesen.

— Südlich von Dürenburg sind die Russen in die Steppen östlich von Wesselowo zurückgedrängt. Westlich von Smolensk ist die feindliche Stellung im Sturm durchbrochen; es wurden 1000 Gefangene gemacht, 6 Geschütze und 4 Maschinengewehre erbeutet.

— Am oberen Korwin wurden die Russen von der Seebrücke des Generals von Villingen in östlicher Richtung zurückgeworfen und ungefähr 800 Gefangene gemacht.

— Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung demontiert ein Gerücht als ob der Reichskanzler sich mit dem Gedanken eines überhasteten Friedens mit England trage.

1. Oktober: Die Zahl der bei den Angriffen in der Champagne bisher gemachten Gefangenen ist auf 104 Offiziere und 7019 Mann gestiegen.

— Französische Angriffe östlich von Souchez, nördlich von Neuville östlich Aubertot, und nordwestlich Maiffes lieferten, dagegen machten die deutschen Gegenangriffe nördlich Loos Fortschritte.

— 21. Septemberbeute im Osten betrug 421 Offiziere, 9546 Mann, 37 Geschütze, 298 Maschinengewehre und 1 Flugzeug.

Schloß Lorriand.

Roman von Matthias Blum.

Nachdruck verboten.

Gefangen!

Endlich!

So hatte sie ihr Glaube nicht betrogen, daß der Tag der deutschen Siege kommen mußte.

Ein Geräusch von rückwärts ließ Marta Rothenau aufhorchen.

Sie blickte zurück und sah am Korridorfenster Helene de Melandre stehen, die ihr dort geflohen hatte. Nun erst dachte Marta Rothenau wieder daran, daß sie sich selbst eingesperrt hatte aus Furcht vor der Rache des Paul Renardier.

Diese Furcht war nun vorbei! Jetzt mochte er sich selbst vor der deutschen Rache hüten.

Ihr war der errungene deutsche Sieg die Rettung in eigener Not gewesen.

Sie lief zur Tür hin, schob den Riegel zurück und trat Helene de Melandre entgegen; ehe dann noch ein Wort gesprochen wurde, sanken die beiden sich in die Arme. Marta Rothenau jubelte:

„Sieh! Die Unseren kommen, und die Franzosen fliehen in wilder Hast.“

„Das Schloß haben die letzten schon verlassen; dabei haben sie die gesamte Bagage, Munitionswagen, Küche und Proviant vergessen.“

„So erwartet die wirklichen Sieger auch hier reichliche Beute! Das ist Kriegsbeute —“

Ihre Gedanken mußten sich wieder daran erinnern, wie von den Franzosen jeder Privatbesitz als Kriegsbeute betrachtet worden war, und wie Paul Renardier in seinem Begehren noch weiter gegangen war.

„Hast du es gesehen?“ fragte Helene de Melandre.

„Ja! Alles habe ich gesehen.“

„fühl, als müßte dies mein frohester Tag sein. Wo aber ist dein Gatte?“

Mit der Frage war es, als huschte rasch ein Schatten über das vorher noch so freudige Gesicht.

„Er ist oben im Turm, um von oben alles zu überschauen, und um die Triflore niederzuholen.“

„Die muß fallen, dann aber soll die schwarz-weiß-rote Fahne stolz im Winde flattern. Und er wird sie doch aufziehen!“

„Das wird er wohl tun!“

„Dann soll er die Sieger empfangen, die nun wohl die Grenzen für immer wahren werden. Denn denkt mich er doch auch empfinden, dein Gatte, wenn auch sein Vater jenen alten lang schon vergessenen und zerfallenen Traum von Frankreichs Größe weitererspinnen mag! Der Zwang hat deinen Gatten wohl gegen die Feinde entgegenkommend sein lassen, aber nun wird er mit dem Herzen die Deutschen begrüßen! Du mußt es doch wissen!“

„Ach! Darüber hat er auch zu mir nie gesprochen. Raoul schweigt und läßt nie erraten, womit seine Gedanken beschäftigt sind.“

„Aber er kann doch unmöglich wie jener Paul Renardier denken, wie dieser Verräter! Nein, nein! Um solche Heberläufer ist Frankreich nicht zu beneiden. Er ist noch schlimmer, als ich geahnt hatte.“

„Warum?“

Mit raschen Worten erzählte Marta Rothenau ihr Erlebnis in der Kasaniesteele.

Dabei war in der Ferne immer noch das Donnern der schweren Geschütze zu hören, das den Fliehenden nachfolgte und die aufgelösten Massen auf dem wirren Rückzuge begleitete.

„Das hat er gewagt?“

„Ja! Das ist derer würdig, die so viele hohe, inhaltslose Phrasen von französischer Kultur wissen. Nein! Unter diesen Leuten kann ich deinen Gatten nicht finden!“

Ehe noch ein weiteres Wort fiel, erfolgte eine Unterbrechung, die am wenigsten erwartet worden war.

Auf dem Korridor war ein Lärmen von Stimmen, dann folgten hastende Schritte, Klirren von Sporen, Rufe.

Helene de Melandre und Marta Rothenau eilten gegen das Treppenhause zu.

Dabei begegneten ihnen mehrere deutsche Mannen in den selbstgegraven Uniformen, jugendliche Gesichter, aus denen die Kampfeslust zu erkennen war.

Ein höherer Offizier war bei ihnen, der mit diesen wenigen Leuten das alte Schloß besetzt hatte.

„Sind hier im Hause noch Franzosen versteckt?“

Kaum hatte der Offizier die Frage ausgesprochen, als er wie mit einem Male erschreckt innehielt und Helene de Melandre anstarrte. Ein kurzer Augenblick war es, der aber Marta Rothenau nicht hatte entgehen können.

In der gleichen Sekunde war ein heißes Rot über die Wangen von Helene de Melandre geschlagen.

Der Reiteroffizier, eine schneige, kräftige Gestalt mit blaudem Schminkebart und blauen Augen, hatte sich aber rasch wiedergefunden; er streckte Helene de Melandre seine Hand entgegen:

„Ich irre mich nicht, Helene! So finde ich Sie wieder, so begegnen wir uns?“

„Herr von Hassen.“

„Manfred hieß ich einst.“

„Das ist lange her und — —“

„Was geht hier vor?“

Raoul de Melandre war hinzugegetreten; in seinen Augen glomm ein unstetes Flackern, das dem Reiteroffizier galt; er war mit so rascher und doch so festen Schritten herangekommen, daß er die letzten Worte gehört haben mußte.

„Herr von Hassen!“ Helene de Melandre hatte mit schnellem Entzücken den Augenblick ausgenutzt. „Wahrlich, erinnerst du dich noch des Namens aus der Zeit in

- Russische Angriffe scheiterten.
- Ebenso schlugen italienische Angriffe fehl.
- Ein königlicher Erlass erklärt den Besiegerzustand in Athen.
- Der deutsche Botschafter von Wangenheim wurde vom König von Bulgarien in Audienz empfangen.
- Vizeadmiral Camillo Corfi wurde zum italienischen Marineminister ernannt.

Sonntagsgedanken.

An kleinen Dingen muß man sich nicht stoßen, wenn man zu großen auf dem Wege ist. Hebbel, Demetrius.

Du warst noch nie durch leichtes Glück zu Kraft und Macht gebracht, hast deinen höchsten schönsten Flug stets aus der Not gemacht. So trage, deutsches Volk, dein Los, daß dich die Welt umdroht: Ich schau den Tag, an dem du sprichst: Du warst mein Segen: Not. Frey Ulmer.

Wochenrundschau.

Der Reichstag

wurde am Donnerstag für eine längere Sitzungsdauer wieder eröffnet. Präsident Dr. Kämpf spendete unter lebhaftem Beifall des stark besetzten Hauses unserem tapferen Heere und seinen Führern den Dank des deutschen Volkes für die fast übermenschlichen Leistungen, die uns den Sieg verbürgten. Fast mit Geringdächung sprach er von den neuen Feinden, die den verdienten Lohn des Verrats empfangen werden. Darauf erhob sich der Reichskanzler von Bethmann-Hollweg zu einer längeren Rede. Er hatte scharfe Worte gegen das hinterlistige Rumänien, das mit seinen Verführern vom Bierverband sich der trügerischen Hoffnung hingeeben hatte, durch seinen Treubruch Bulgarien und die Türkei von uns abtrünnig machen zu können. Aber Bulgarien und die Türkei sind nicht Rumänien und Italien! Freilich, England, das sprach der Reichskanzler jetzt offen aus, ist bei allem, was gegen Deutschland geht, die treibende Kraft; es ist unser rücksichtsloser und unbarmherziger Feind, dessen Sinnen und Trachten auf nichts anderes mehr gerichtet ist, als Deutschland zu vernichten, militärisch, politisch und wirtschaftlich vernichtet sich zu führen zu legen. Wir müssen uns gegen England mit allen Mitteln wehren, und der Staatsmann müßte gehandelt werden, der sie nicht rücksichtslos zur Anwendung bringen ließe. — Wie freuen uns von Herzen dieser kernigen Worte; sie sind eine Befähigung der von uns schon früher geäußerten Ansicht, daß es in der Absicht des Reichskanzlers liege, mit jeder Kriegsschreie im Reichstag einen höheren Trumpf gegen unsere Feinde auszuspielen. So kräftig wie am Donnerstag hat er noch nie vom Leder gezogen, und die Tatsache, die nun allerdings männiglich anerkannt sein dürfte, daß nämlich England nicht nur unser gefährlichster und rücksichtsloser Feind, sondern auch der eigentliche Urheber des Weltkrieges sei, hat er nie zuvor mit der Schärfe betont. Das Abkommen mit Wilson, dem zufolge der Untere Seebootkrieg zum Stillstand gebracht wurde, scheint zwar nicht in allen Stücken damit im Einklang zu stehen, auch die im amtlichen Weisbuch zugegebene frühere Rücksichtnahme im Luftkrieg könnte anders gedeutet werden, andererseits aber sieht fest, und wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß seit der in beleidigend scharfer Weise erfolgten Ablehnung jeglicher Genugtuung für den schändlichen Daralong-Mord durch England, und namentlich nach den wahnwitzigen Hassesandredungen gegen Deutschland, von denen wir verschiedene Proben mitgeteilt haben, in den maßgebenden Kreisen Deutschlands eine schärfere Tonart unserem Todfeind gegenüber bemerkbar geworden ist. So konnte der Reichskanzler mit Zug und Recht sagen, der Staatsmann, der diesem England gegenüber in der Kriegsführung noch Rücksichten walten ließe, müßte aufgeküßt werden. Wir haben darin die Gewähr, daß der Tauchboot- und der Luftkrieg nunmehr in seiner vollen Schärfe zur Anwendung kommt, und daß hoffentlich auf das Dum-Dum-Geschosse liefernde Amerika keine Rücksicht mehr genommen wird. Dann wird der Reichskanzler seine Absichten im Stillen mit den Stimmungen des ganzen deutschen Volkes, denn es handelt sich um unser völkisches und wirtschaftliches Dasein, und allen Treibereien, von welcher Seite sie versucht werden mögen, wird der Nährboden entzogen sein. Der Reichskanzler beurteilt die Lage ernst, aber seine Siegeszuversicht wird auch überall freudigen Widerhall finden.

Besonders ausführlich behandelte der Reichskanzler die Vorgehensweise der rumänischen Kriegserklärung; er mag wohl das Bedürfnis empfunden haben, dem weitverbreiteten Glauben, daß die Diplomatie Deutschlands und Österreich-Ungarns sich von Bratiana habe hinter das Rücken lassen, entgegenzutreten. Bratiana trat, so führte der Reichskanzler aus, schon im ersten Kriegsjahr angeblich hinter dem Rücken des Königs Ferdinand geheime Abmachungen mit Rußland; Rumänien sollte losgeschlagen, wenn es die kriegerische Lage für günstig hielt. Mitte August 1916 wurde das Abkommen fest. Die Ereignisse überstürzten sich, als Rußland plötzlich ein Ultimatum an Rumänien richtete. Aber noch am Tage vor der Kriegserklärung versicherte Bratiana (wie tags zuvor auch der König), daß Rumänien unter allen Umständen neutral bleiben werde. Briand habe dann auch in einer seiner letzten Reden die Schönheit und Hoheit des rumänischen Vorgehens gepriesen.

Die Bedung des Reichsbedarfs

Ist auch nach der Bewilligung der Kriegssteuern im letzten Frühjahr bloß auf die nächste Zeit und in einem gewissen Rahmen sichergestellt. Die Verzinsung der fünften Kriegsanleihe wird allein einen jährlichen Mehrbedarf von 60 Millionen Mark verursachen. So ist es einleuchtend, daß das Reichsschatzamt nach neuen Einnahmequellen Ausschau hält, und da die direkten Steuern notwendig die

Einzelstaaten verbieten müssen, soll sich, wie man hört, das Augenmerk der in Betracht kommenden Reichsstellen wieder mehr den der Bismarck'schen Finanzpolitik entkommenden Reichsmonopolen zuwenden. Zunächst soll die Einführung des Zigarettenmonopols ins Auge gefaßt sein, als dessen Vorläufer vielfach die bereits angeordnete Zigaretten-Kontingenterung aufgeführt wird. An dem nicht unerheblichen Gewinn der Zigarettenindustrie ist ausländisches Kapital, besonders amerikanisches, in erheblichem Umfange beteiligt. In zweiter Linie würde das Spiritus- oder wohl richtiger Branntweinmonopol und ein Elektrizitätsmonopol folgen, von da aber wäre der Schritt zum ergiebigen, zum Tabakmonopol nicht mehr sehr weit sein.

Ueber die Verschuldung Frankreichs

machte der Abgeordnete Trizon in der französischen Kammer nach dem „Journal officiel“ (Amtsblatt) folgende Angaben. Bis zum 31. Dezember 1916 wird Frankreich seit August 1914 rund 53 Milliarden Mark verausgabt haben, von denen auf den Krieg allein etwa 41 Milliarden entfallen, ungerichtet die 1,6 Milliarden, die an die Verbündeten ausgeteilt wurden. 6 1/2 Millionen Menschen wurden zum Heer einberufen. Die verlorene Arbeit von 5 Millionen ergibt bei einem durchschnittlichen Arbeitswert von 8 M. im Tage, das Jahr zu 300 Tagen gerechnet, 12 Milliarden M. im Jahr, und bei dreijähriger Kriegsdauer 36 Milliarden M. Dazu kommt der Verlust des Wertes der für immer verlorenen Leute ohne die Krüppel, und endlich diejenige der Gefallenen, die man nach dem dritten Jahr auf 1 1/2 Millionen annehmen darf und deren vollwirtschaftlicher Wert, wenn man für den Mann 33 Arbeitsjahre rechnet, auf 120 Milliarden zu berechnen ist. Das ergibt zusammen jetzt schon eine Verausgabung von 40 Milliarden, und mit den Kriegskosten für ein drittes Jahr mit 24 Milliarden, im Ganzen 64 Milliarden M. Für die Heilung der Kriegsschäden in Frankreich sind ferner mindestens 4 Milliarden erforderlich, und rechnet man die Staatsschuld vor dem Kriege im Betrag von 24 Milliarden hinzu, so entsteht eine Belastung von 92 Milliarden. Die drei Hauptarten der Schulden und Verluste Frankreichs zusammengefaßt ergeben also: 92 Milliarden für Staatsschulden, 36 Milliarden für verlorene Arbeit und 120 Milliarden für verlorene Menschen, oder insgesamt 248 Milliarden M. — Dabei ist zu bedenken, daß Frankreich vor dem Kriege nicht ganz 40 Millionen Einwohner hatte.

Ueber das entsetzliche Lügen in England

stellt ein Engländer in einer Zeitschrift, die nur in gebildeten Kreisen gelesen wird, eine vorurteillose Untersuchung an. Er kommt zu dem Ergebnis, daß daran die Masse des Volkes die Schuld trage. Es gebe, so meint er, nirgends ein Publikum, das urteilslos sei und dessen Wille so eigensinnig darauf gerichtet sei, nur das zu sehen und zu hören, was ihm paßt. „Offenherzigkeit und Aufrichtigkeit wirken im öffentlichen Leben auf den Engländer wie das Licht auf die Gule.“ Die Engländer reden, als ob sie den Krieg bereits gewonnen hätten, und ihre Sorge ist nur, wie sie Deutschland auf die grausamste Art vernichten können. Politiker und Zeitungsmänner müssen sich diesem Volkswillen beugen, sonst wäre es um sie geschehen. Daher hat auch die Presse des Herrn Adolf Stern-Harmsworth-Verlag, die „Times“, „Daily Mail“ mit ihren zahlreichen Ablegern so ungeahnte Erfolge aufzuweisen, weil er die Neigung des englischen Publikums gleich richtig zu erfassen und auszunutzen verstanden hat. Als ein Beispiel für die ungenügenden Lügen führt der englische Wahrheitsfreund u. a. den amtlichen Bericht über die Seeschlacht beim Stageraal an. Die Regierung verstaute, so schreibt er, bei dieser denkwürdigen Gelegenheit vom Pfad der Verschleierung abzuweichen und nach der Meldung des Admirals Jellicoe die beträchtlichen Verluste an Schiffen und Menschen zu veröffentlichen. Das stimmte mit jedem journalistischen Hundestall war aber so schlimm, daß es die armen Minister Hals über Kopf in der Schanz der Verlogenheit zurücktrieb. Was einmal gesagt war, konnte nicht ungefragt gemacht, aber es konnte poliert werden. Die Admiralsität allein weiß, wieviel mal jener Admiralsberichts umgearbeitet, verbessert, gereinigt und verflücht worden ist. Und schließlich waren die Zeitungen immer noch nicht zufrieden. Die Schlacht vor Jütland mußte ein großer Sieg werden. So wollen es die Engländer.

Die Wirrea in Griechenland

haben einen Höhepunkt erreicht, der nach dem Urteil des gewöhnlichen Menschenverstandes die Entscheidung bringen müßte. Mit dem Ministerium Kalogeropoulos ist der Bierverband sehr unzufrieden, da es sich nicht damit begnügen will, ein reines Geschäftsministerium d. h. ein Scheinministerium zu sein. Der Bierverband hat daher unter seinem Protektorat die offene Emigration in allen Teilen Griechenlands in Wert setzen lassen, wozu jeder Desperado freudigst eingeladen wird. Das Ministerium, der größere Teil des Heeres und alle guten Elemente des Volkes stehen dem schamlosen Treiben machtlos gegenüber und müssen erbittert zusehen, wie in dem neutralen Staat alles aus Hand und Band gebracht wird — im wohlverstandenen Interesse Griechenlands natürlich, wie Herr Briand in der französischen Kammer sagte. Was könnten sie auch machen? Die Kanonen der — feindlichen, muß man sagen — Schiffe sind immer noch auf Athen gerichtet, bereit, die Stadt und was darum ist, zu vernichten, wenn der geringste Widerstand gegen die vom Bierverband gewollte Anarchie versucht würde. Darin haben die Engländer Übung. Der brauhare Herr Benizelos ist nach Kreta abgereist, um nach dem Rechten zu sehen, und wenn die Dinge so weit sind, wird der Bierverband die gestörte Ordnung wiederherstellen — im Interesse Griechenlands, d. h. der König Konstantin, der den vom Reuter'schen Telegraphenbureau verschobenen Stimmungswandel immer noch nicht vollzogen hat, wird abgereist und Benizelos zum residierenden Agenten der großbritannischen Majestät erhoben. Der Uebertritt des 4. griechischen Armeekorps hat dem Faß den Boden vollends ausgeschlagen; zum größeren Teil ist es auf deutschem gaskischen Vo-

den, in Görlitz in Schlesien eingetroffen. Es soll, wie gemeldet wurde, auf Verlangen der griechischen Regierung wieder in die Heimat zurückgebracht werden. Wie das aber zu bewerkstelligen wäre, ohne daß es dem Bierverband als leichte Beute in die Hände fiel, das wissen die Wäiter. — Rußland, unter den Spiegelfesseln immer noch bei weitem der ehelichste, macht zu der Empörung ein schiefes Gesicht. Der Verrat des Benizelos gegen seinen König bleibt ihm Verrat und Schurkerei, Schurkerei, mögen auch die Wählerrien zunächst den Interessen des Bierverbands dienen. Die führenden russischen Zeitungen sprechen daher ihren Absichten gegen Benizelos ganz unverhohlen aus und in den leitenden Kreisen herrscht ganz dieselbe Auffassung.

Deutscher Tagesbericht. W. I. B.

Großes Hauptquartier, den 29. September
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

Nach der blutigen Abwehr der feindlichen Angriffe am 27. Sept. haute die Sommerschlacht gestern wesentlich ab.

Ein kräftiger engl. Angriff zwischen der Ancre und Courcellette endete auf seinem Weisflügel unter Aufgabe kleiner Grabenteile im Nahkampf. Er brach nordwestlich und nördlich von Courcellette in unserem Feuer zusammen.

Ein schwacher Angriff bei Caucourt—V'Abbay schlug gleichfalls fehl.

Westlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Abgesehen von einem erfolglosen schwachen russ. Vorstoß nordöstlich von Goduzischki und stellenweise aufgelebter Feuerfähigkeit keine Ereignisse.

Die Zahl der am 27. September bei Korytnica gefangenen Russen hat sich auf 41 Offiziere über 3000 Mann erhöht. Die Beute auf 2 Geschütze und 33 Maschinengewehre.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Der Kampf in den Karpathen dauert an. Keine besondere Ereignisse.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Der Widerstand des Feindes im Abschnitt von Hermannstadt ist erlahmt. Die rumänischen Kräfte sind gegen das Gebirge geworfen.

Balkankriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Falken

Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Weltkrieg.

Von der Sonne wird von einem heftigen Angriff der Engländer zwischen Ancre und Courcellette berichtet, der bis auf einen kleinen Abschnitt, wo wir einige Graben aufgeben mußten, in unserem Feuer zusammenbrach. Am französischen Frontteil scheinen sich keine Kämpfe von Bedeutung entwickelt zu haben. — Die Niederlage der Russen bei Korytnica ist eine vernichtende gewesen, wie sich immer mehr herausstellt; die Beute ist auf 41 Offiziere und über 3000 Mann Kriegsgefangenen, 2 Geschütze und 33 Maschinengewehre angewachsen. Auch der zweite rumänische Heereskörper in Siebenbürgen ist bei Hermannstadt nach mehrtägigen Kämpfen vollständig geschlagen und gegen das Gebirge zurückgeworfen. Nos der Dobrußtscha liegen auch heute noch keine weiteren Meldungen vor.

Ueber die Verteidigung von Comblès erfährt die „Times“ aus dem zeitlichen Hauptquartier vom 25. September: Es war mittags 12 1/2 Uhr, als der Generalfeldmarschall zuerst allen alle Geschütze zusammen versammelt nur 20 Minuten in der Minute getan, aber plötzlich kamen in einer Minute tausend oder mehr Geschütze gleichzeitig zu Wort. Überall, wo man nur sehen konnte, spien Geschütze Feuer; überall längs der deutschen Linien bei Rancourt und Fregicourt und weiter noch daran vorbei bis nach Morval und Lesbœufs sprangen die Granaten, als wäre plötzlich ein Sandsturm über diese Städte hingegangen. Etwa 10 Minuten lang war das Gedröhn unbeschreiblich. Danach haute es für kurze Zeit ab. Ein Infanterieangriff wurde ausgeführt. Nun aber hatten auch die deutschen Geschütze die Aktion begonnen und das Gedonner der Kanonen wurde heftiger als je. Der Angriff setzte über eine Frontlänge von etwa 6500 Metern ein. Sobald unsere Truppen aus den Gräben sprangen, stießen sie auf das heftigste Maschinengewehrfeuer und auf das Feuer der deutschen Sperrlinie. Aber siegreich rückten die Unstigen vor. Auf dem äußersten linken Flügel hatten sie einen schweren Kampf zu bestehen. Gleich am Anfang mußten sie durch das schwerste Feuer und stießen überall auf Maschinengewehre, während ihnen von allen Seiten die deutsche Artillerie den Weg sperre. Die Schützengräben und das Dorf Gueudecourt wurden während verteidigt.

Seit dem 1. Juli umfaßt der strategische Gewinn der Verbündeten an der Somme außer Comblès, das vor dem Kriege 1154 Einwohner zählte, 43 Dörfer und 6 Weiler mit zusammen nicht ganz 15000 Einwohnern.

Bei einer Besprechung mit dem früheren amerikanischen Gouverneur der Philippinen, Forbes, und dem New Yorker Geldmann Benjamin Strong hat der frühere englische Kriegsminister Kitchener nach der „Evening Mail“ die Ansicht geäußert, ohne die Hilfe Amerikas könnte der Bierverband Deutschland niemals besiegen.

Krieg bis zur Vernichtung.

Der englische Kriegsminister Lloyd George hat dem Vertreter der „United Press of America“ eine Unterredung gewährt, der ihn nach seiner Ansicht über die jüngsten Friedensgerichte fragte. Lloyd George antwortete nach Heuter ganz sportmäßig und jagte: Deutschland hat seine Entscheidung getroffen, daß es mit England kämpfen will, bis einem von beiden der Rest gegeben worden ist. Wir werden dafür sorgen, daß es befriedigt wird. Der Kampf wird fortauern bis zur Befreiung der ganzen Welt und auch die Neutralen mit den edelsten menschlichen Beweggründen mögen wissen, daß eine Einnischung von außen in diesem Abschnitt des Kampfes nicht in Frage kommen kann. Großbritannien hat keine Vermittlung angeregt, als es zum Kampf nicht vorbereitet war. (1) Es wird jetzt keine dulden, da es dazu bereit ist, der preussischen Militarismus auf ewig zu zerstören. Keine Träne ist von den Freunden der Deutschen vergossen worden, als Tausende von englischen Bürgern, deren militärische Ausbildung nur wenige Monate gedauert hatte, das Schlachtfeld betreten, um dort niedergemäht, viert oder mit Gas vergiftet zu werden und diese Leute sind jetzt bis zu Tränen bewegt bei dem Gedanken an das, was kommen wird. Sie haben mit trockenen Augen den ersten Stunden des ungleichen Kampfes zugehört. Kein Hinfälligkeiten und keine Leiden, die noch kommen können, können schlimmer sein, als die Leiden dieser Toten der Alliierten, die das ganze Gewicht der preussischen Kriegsmaschine im Anfang über sich ergehen lassen mußten. In dem englischen Entschluß, den Kampf bis zur völligen Niederwerfung durchzuführen, liegt mehr als das natürliche Verlangen nach Rache. Gegen ihn sprechen die Unmenschlichkeiten und die Willkür des bevorstehenden Kampfes. Diese aber können nicht verglichen werden mit der Grausamkeit, die darin bestünde, den Krieg jetzt zu beenden, solange die Zivilisation von demselben Feind bedroht bleibt. Wenn wir auch das Ende des Krieges noch nicht sehen, so haben wir doch keinen Zweifel darüber, wie dieses Ende sein wird.

Aber Frankreich? fragte der Korrespondent. Ist es ebenso entschlossen, den Kampf bis zu diesem Ende zu führen? Hat es ebenso den Gedanken zu kämpfen, bis die Friedensbedingungen Deutschland diktiert werden können?

Auf diese Frage antwortete der Kriegsminister nach einer längeren Pause mit sehr eindringlicher Stimme: Die Welt hat noch nicht gelernt, die Größe und den bewundernswerten Edelmut Frankreichs zu würdigen. Bei den Engländern ist es der Sportsgeist, der das Heer bis zum letzten Augenblick beleben wird. Bei den Franzosen wird die brennende Vaterlandsliebe das Heer bis zum Siege aufrecht erhalten, ohne danach zu fragen, wann das Ende kommen wird.

Und Rußland? fragte der Korrespondent. Rußland wird bis zum Tode kämpfen, unterbrach ihn Lloyd George. Rußland war langsam zu erwecken, aber es wird ebenso langsam in der Beruhigung seines Gefühles gegen die sein, die es zu diesem schweren Kriege gezwungen haben, und es wird nichts vergessen. Es schlägt los in dem Augenblick, in dem es am wenigsten erwartet wird. Nein, es wird keinen Ausreißer bei den Alliierten geben! „Niemand wieder!“ ist unser Kriegsruf geworden. Die Leiden und Schmerzen vermehren sich bei uns. Die Schrecken des Kampfgebietes sind unbeschreiblich. Ich habe geglaubt, an den Pforten der Hölle zu sein, als ich sah, wie Myriaden von Männern in den Gasen hineingingen und ich habe einige verstümmelt und unkenntlich daraus wieder zurückkehren sehen. Dieser Schrecken darf sich nicht wieder auf Erden ereignen. Ein Mittel, ihm ein Ende zu machen, besteht darin, den Urheber dieses Verbrechens gegen die Menschlichkeit eine solche Strafe aufzuerlegen, daß die Versuchung ihr Beginnen zu wiederholen, ein für allemal aus den Herzen der Regierenden, die einen verderbten Geist haben, getilgt wird. Das ist es, was England will.

Die Ereignisse im Westen.

Der französ. Tagesbericht.

W.B. Paris, 29. Sept. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: In der Somme-Front fahren unsere Batterien mit der Beschickung von deutschen Verteidigungsanlagen fort. — Auf dem rechten Maasufer erlitt ein starker deutscher Angriff auf der Front Vouaumont-Fleury bei Einbruch der Nacht eine blutige Schlacht unter unserem Maschinengewehr- und Sperrfeuer.

Orientarmee: An der Strumafront beschloß die englische Artillerie die feindlichen Quartiere. Gegen Sanimah erlitt eine unter das Feuer unserer Batterien genommene bulgarische Kolonne Verluste und wurde zerstreut. Von den Vesesbergen die in Wardar Tätigkeit der Patrouillen und Geschützfeuer unterbrochen. An der serbischen Front hat der Feind seine Angriffe gegen den Rajmakalan nicht wiederholt. Die von den Bulgaren auf diesem Punkte genommenen wenigen Grabenteile kosteten sie dank des hartnäckigen und standhaften Widerstandes der serbischen Truppen schwere Verluste. Auf dem linken Flügel brachen zwei bulgarische Angriffe gegen unsere Stellungen nördlich von Thiepval wurde ausgebaut. Unsere Verluste während des Tages sind, relativ und absolut genommen, gering. Die Gesamtzahl unserer Verluste ist nicht größer, als die doppelte der von uns gemachten Gefangenen.

Abends: Außer Geschützfeuer, das mit großer Heftigkeit an der Somme weiterging, ist kein Ereignis von Wichtigkeit an der gesamten Front zu melden.

Der englische Tagesbericht.

W.B. London, 29. Sept. Amtlicher Bericht von gestern: Unsere Linien wurden zwischen Martinpuich und Guedecourt vorgehoben, und es wurden westlich und südwestlich von Caucourt Posten eingerichtet. Unsere Stellung auf dem Höhenrücken nördlich von Thiepval wurde ausgebaut. Unsere Verluste während des Tages sind, relativ und absolut genommen, gering. Die Gesamtzahl unserer Verluste ist nicht größer, als die doppelte der von uns gemachten Gefangenen.

Heeresbericht vom 28. September abends: Heute griffen wir die Schwabenschanze an, die zum größten Teil in unseren Händen ist. In den letzten 24 Stunden wurden auf diesem Raum annähernd 600 Gefangene gemacht. Die Schanze liegt auf einer Kruppe 500 Meter nördlich von Thiepval und ist der höchste Punkt auf dem Thiepval-Höhenrücken. Die britischen Flugzeuge wirkten in den letzten beiden Tagen, wie gewöhnlich, mit der Infanterie in glänzender Weise zusammen. Den feindlichen Batterien wurde schwerer Schaden zugefügt.

Wir haben einen Bericht über die Sommeschlacht erbeutet, der von dem Befehlshaber eines deutschen Korps, das an der Schlacht teilnahm, ausgegeben wurde. Der Bericht enthält eine Anerkennung des Wertes unserer Truppen. Es heißt darin: „Die britische Infanterie ist schnell im Angriff, was zu ihren Tugenden auf das ungeheure Vertrauen zurückzuführen ist, das sie in ihre große artilleristische Überlegenheit setzt. Man muß zugeben, daß sie sich in geschickter Weise in den neu-gewonnenen Stellungen einzurichten versteht. Sie zeigt große Hartnäckigkeit in der Verteidigung. Kleine Abteilungen, die sich einmal mit Maschinengewehren in einer Waldecke oder Häusergruppe eingerichtet haben, sind schwer zu vertreiben.“ Die folgende Stelle in dem Bericht zeigt die Wirkung unserer Artillerie: „Bisher beruhten unsere aus der Erfahrung bei Verteidigung und Angriff gewonnenen Instruktionen auf einem sorgfältig ausgebauten Grabensystem. Die Truppen an der Somme fanden aber tatsächlich überhaupt keine Gräben.“

Der Krieg mit Italien.

W.B. Wien, 29. Sept. Amtlich wird verlautbart vom 29. September 1918:

Italienischer Kriegsschauplatz: Auf der Karsthochfläche starkes italienisches Geschütz- und Minenwerferfeuer gegen unsere Stellungen und die dahinterliegenden Räume. An der Feinstalfront griff der Feind gestern nachmittag unter dem Schutze dichten Nebels den Cardinal und die Cuna Busa an. Er wurde abgewiesen. Die Cimone-Spitze steht andauernd unter leichtem und schwerem Artilleriefeuer. Trotzdem hatte das Rettungsunternehmen Erfolg. Unseren braven Truppen gelang es unter großen Schwierigkeiten doch, 7 Italiener, die vollkommen erschöpft waren, auszugraben und zu bergen.

Neues vom Tage.

Reichstagsvertretung.

Berlin, 29. Sept. Der Reichstag hat sich bis 5. Oktober vertagt.

Berlin, 29. Sept. Der Hauptausfluß des Reichstags trat heute zu geheimer Beratung der politischen Lage zusammen. Der Reichstagskanzler war anwesend.

München, 29. Sept. Fliegerleutnant Mutzer, Ritter des Ordens Pour le merite und des bayer. Max-Joseph-Ordens, ist auf dem westlichen Kriegsschauplatz mit seinem Flugzeug tödlich abgestürzt.

Berlin, 29. Sept. Der Botschafter Wolf-Gorard ist gestern nach New York abgereist.

Köln, 29. Sept. Die Meldungen über einen Wechsel in der Münchener Rumpftatistik entbehren nach der „Köln. Ztg.“ der Grundlage.

Paris, 29. Sept. Krieg mit ex-Rogues hat in der Kammer ein Gesetz über die Rußierung der Jahresklasse 1918 eingebracht.

London, 29. Sept. Der britische Dampfer „Newby“ (2168 Tonnen) und der Dampfer „Thurso“ (1244 Tonnen) von der Wismarkir sind versenkt worden.

Griechenland im Kriege?

Rom, 29. Sept. Nach der „Tribuna“ ist Griechenland in den Krieg eingetreten.

Athen, 29. Sept. (Reuter.) Prinz Andreas, der sich seit einiger Zeit in London aufhält, um dort die

Interessen des griechischen Hofes zu vertreten, wurde telegraphisch vom König nach Athen zurückgerufen. (Agence Havas.) Griechische Reserveoffiziere richteten einen Aufruf an das Volk, in dem sie es ermahnen, sich unter die Fahnen der Armee der Nationalverteidigung zu stellen.

In Kanea (Kreta) kam es zu Kämpfen. Die königstreuen Offiziere mußten den englischen Konsul um Schutz bitten. — In der Flotte und auch im Heere greift die Bewegung für den Krieg um sich.

Die Uhr. In der Nacht zum 1. Oktober werden die Uhren mit dem Ausgehen der Sommerzeit verstellt werden müssen. Aber solche Uhren, die ein Schlag- und Bedwerk haben, lassen sich nicht zurückstellen ohne Gefahr, sie in Unordnung zu bringen. Es dürfte sich daher empfehlen, am 30. September die Uhren nicht um eine Stunde zurück, sondern um 11 Stunden vorzustellen, was bei Schlagwerken darauf zu achten, daß man die Uhren immer bei der vollen und halben oder viertel Stunde ausschlagen läßt, da das Schlagwerk sonst leicht in Unordnung kommt. Pendeluhren läßt man am besten eine Stunde stehen.

Ev. Gottesdienst. 15. Sonntag n. d. Dreieinigkeitsfest. 1. Okt. 1918. Vorm. 10 Uhr Predigt: Stadtpfarrer Köster. Das Opfer ist für einen Kirchen-Neubau in Oberndorf, Def. Sulz, bestimmt. Nachm. 1 Uhr Christenlehre mit den Söhnen: Stadtpfarrer Köster. Abends 8 Uhr Bibelstunde: Stadtpfarrer Kempff.

Kath. Gottesdienst. Sonntag, den 1. Okt. 7 1/2 Uhr Frühmesse, 9 1/2 Uhr Predigt und Amt. 2 Uhr Andacht. In den Wochentagen: 7 1/2 Uhr Messe, Arbeitsstunde: Montag und Freitag abend 6 1/2 Uhr. Beicht: Sonntag nachmittags von 4 Uhr an. Kommunion: Sonntag 6 1/2 Uhr und bei der Frühmesse, an den Wochentagen bei der heil. Messe.

Lokales.

Wildbad, 29. Sept. Die Gemeindefolgen haben anlässlich des bevorstehenden Regierungsjubiläums des Königs einstimmig beschlossen, in dankbarer Anerkennung der Förderung fürsorger, welche der König unserer Badestadt stets angedeihen ließ, der in den letzten Jahren durch Asphaltierung und ansehnliche Neubauten verbesserten Hauptstraße den Namen „Wilhelmstraße“ beizulegen und dies durch Aufstellung eines Granitsindlings mit passender Inschrift kund zu tun. Am Jubiläumstage wird bei den Schulfeiern sämtlichen Schülern der hies. Schulen die Festschrift von Schulrat Dr. Rosapp auf Kosten der Stadtkasse ausgehändigt werden. Die Gaben für die Jubiläumsspende betragen hier bis jetzt über 3500 Mk.

Der Besuch des hiesigen Bades ist gegenüber sonstigen Jahren immer noch als ein guter zu bezeichnen. Neben etwa 250 verwundeten Offizieren und Mannschaften wessen noch mehrere 100 Fremde hier. Man hofft hier allgemein, daß seitens des Staats nach dem Beispiel anderer Bäder, z. B. Badenweilers, heute ein Versuch mit Einführung des Winterbetriebs gemacht wird. Dies wäre schon für unsere Verwundeten sehr zu wünschen, denn bekanntlich ist zu einer baldigen Erholung und Gesundung unserer Feldgrauen geistige Ablenkung und Unterhaltung durch gute Musik, Vektüre u. a. ebenso nötig eine gute Pflege.

Freigabe des Tafellobstes. Das Ministerium des Innern hat schon eine Bekanntmachung über die grundsätzliche Freigabe des Tafellobstes erlassen. Es wird bestimmt, daß Tafellobst über die Dauer der Beschlagnahme unverpackt (lose) mit der Bahn nur durch die von der Badischen Landwirtschaftskammer bestellten Aufkäufer zum Versand gebracht werden dürfen. Dem Frachtkosten ist von dem Aufkäufer oder einem von der Badischen Landwirtschaftskammer anerkannten Sachverständigen eine Bestätigung beizufügen, daß es sich um gepflücktes Tafellobst handelt. Im übrigen darf Tafellobst nur als Stückgut mit der Bahn versandt werden. Auch in diesen Fällen bleibt den obengenannten die Nachprüfung vorbehalten, ob die Sendung nur gepflücktes Tafellobst enthält.

Wichtiges des Warenumsatzstempels. Da jeder einzelne Warenumsatz steuerpflichtig ist, so kann ein Artikel, der durch viele Hände geht, bis er an den Verbraucher gelangt, vielfach stempelpflichtig werden. Nehmen wir einen Handschuh aus Leder. Alle Stellen, die der Hand aus von Rohstoff bis zum Kunden passiert, sind stempelpflichtig: der Tierzüchter verkauft an den Händler, der Händler an den Großhändler, der Metzger an den

Der Feind lauert gespannt

auf das Ergebnis der Kriegaanleihe, denn seine letzte Hoffnung ist, uns wenigstens wirtschaftlich niederzuringen. Doch diese Hoffnung muß ebenfalls zuschanden werden. Drum Sorge jeder nach seinen Kräften für einen vollen Erfolg der Kriegaanleihe — auch auf die kleinste Zeichnung kommt es an. Zeigt der Welt, daß wir nicht nur militärisch, sondern auch wirtschaftlich nach wie vor auf festen Füßen stehen!

Handhändler, der Handhändler an den Gerber, der Gerber an den Handhändler, der Handhändler an den Kaufmann und dieser an den Kunden. Es erfolgen somit sieben Zahlungen für gelieferte Ware und siebenmal kommt der Umsatzstempel in Frage. Oder ein Damenmantel, der im Kleinhandel mit 50 Mark verkauft wird, worauf 5 Pfennig Umsatzstempel ruhen, hat folgende jedesmal steuerpflichtigen Umsätze durchlaufen: der Schaffalter verkauft die rohe Wolle an den Wollwäcker, dieser an den Wollgroßhändler, dieser an die Wollwäcker, dieser an den Händler für gewaschene Wolle, dieser an die Spinnerei, diese an den Garnhändler, dieser an die Weberei, diese an den Stoffgroßhändler, dieser an den Konfektionär, dieser an den Detaillisten, dieser an die eigentliche Verbraucherin. Die Brauergesellschaft durchläuft folgende stempelpflichtige Stellen: der Bauer verkauft die Gerste an den Händler, dieser an die Malzfabrik, diese an die Brauerei, die Brauerei verkauft das aus der Gerste gewonnene Bier an den Schankwirt, dieser an den Kunden. Alle diese Beispiele zeigen, daß der Warenumsatzstempel eine sehr einträgliche Steuer werden wird. Je größer der Umsatz, um so öfter wird die Steuer erhoben und desto größer ist der Ertrag. Bei Annahme eines Nationaleinkommens von 40-50 Milliarden Mk. und eines vier- bis fünfmaligen Umschlages wird für normale Zeiten ein Stempelauflommen von 200-250 Millionen Mark berechnet.

Verarbeitung von Zuckerrüben. Der Präsident des Kriegsernährungsamtes hat bestimmt, daß Zuckerrüben zur Verarbeitung auf Rübensaft mit Genehmigung der Kriegsrübensaftgesellschaft verwendet und abgesetzt werden dürfen. Anträge von Herstellern von Rübensaft, die Zuckerrüben hierzu zu erwerben oder verwenden wollen, sind an die Kriegsrübensaftgesellschaft zu richten. Das gilt auch für diejenigen Betriebe, die im Jahre weniger als 100 Doppelzentner Rübensaft herstellen und deshalb auf Grund der Bekanntmachung vom 6. Juni 1916 von den Landesbehörden zum freien Absatz ihrer Ware ermächtigt werden konnten. Auch diese Betriebe bedürfen zur Erzeugung und zur Verarbeitung von Zuckerrüben der Genehmigung der Kriegsrübensaftgesellschaft.

Streumehl der Bäckereien. Nach einer Bundesratsverordnung vom 21. September darf als Streumehl nur Holzmehl, Strohmehl und Speisemehl, und zwar in technisch reinem Zustand und frei von mineralischen Zusätzen, und als Weizenmehl zum Aufstreuen des Teiges nur backfähiges Mehl verwendet werden. Diese Bestimmung war erforderlich, weil Streumehle in den Handel gekommen waren, die die Güte der Backwaren nachteilig beeinflussten. Zudem wurden

nicht nur die aus pflanzlichen Stoffen bereiteten Streumehle ungenügend von Unreinheiten gereinigt, sondern es wurden in erheblichem Maße Gips, Kreide und andere mineralische Stoffe beigelegt.

Kriegs-Angestelltenversicherung. Nach einer neuen Verordnung des Bundesrats sind Personen, die eine an sich versicherungspflichtige Tätigkeit aller Wahrscheinlichkeit nach nur während des Krieges ausüben — eine solche vorher nicht ausübten und nachher vermutlich nicht mehr ausüben werden — nicht versicherungspflichtig nach dem Angehörigenversicherungsgesetz. Doch dürfen, wenn Beiträge zur Angestelltenversicherung für die Dauer der an sich versicherungspflichtigen Beschäftigung von solchen Personen tatsächlich entrichtet sind, die Leistungen der Angestelltenversicherung nicht deshalb abgelehnt werden, weil die Beiträge zu unrichtig entrichtet seien. Hierdurch soll einer nachträglichen Schädigung dieser Personen vorgebeugt werden. Auch das Verfallsverfahren gehört zu solchen Leistungen. Da die Frage, ob eine Person nach Kriegsende ihre versicherungspflichtige Tätigkeit voransichtlich fortsetzen wird, nicht selten schwer zu beantworten ist, so macht die Verordnung, für eine Zeit von einem Monat nach ihrem Inkrafttreten oder nach dem Beginn des Beschäftigungsverhältnisses, ihre Wirksamkeit von einer Erklärung des Angestellten gegenüber der Reichsversicherungsanstalt abhängig.

Die württembergische Verlustliste Nr. 474 betrifft die Inf.-Regt. Nr. 120, 121 und 180, die Inf.-Inf.-Regt. Nr. 120 und 246, die Landw.-Inf.-Regt. Nr. 122, 123, 124 und 125, Inf.-Feldart.-Reg. Nr. 26.

Denkmünzen. Zum Regierungsjubiläum des Königs werden in der Königl. Münze zu Stuttgart Dreimarstücke als Denkmünzen angeprägt.

Obtschlagnahme und Prelle für Äpfel und Zwetschgen Die Landesverwaltungsstelle schreibt uns: Ueber die Wichtungen der Obtschlagnahme von Äpfeln, Zwetschgen und Pflaumen herrscht vielfach Unklarheit. Es sind alle Arten Äpfel obtschlagnehmbar. Es besteht die Möglichkeit, daß in einiger Zeit die Tafeläpfel von der Obtschlagnahme ausgenommen werden. Der Ertrag an Äpfeln und Zwetschgen muß, nach Deduktion des Darfs des obtschlagenden Landwirts, an die aufgestellten Aufkäufer abgeliefert werden. Die Namen der aufgestellten Aufkäufer sind beim zuständigen Oberamt, in Stuttgart beim Stadtschultheißenamt, zu erfahren. Für Zwetschgen hat der Aufkäufer

den Reichshöchstpreis von 10 Mk. für den Zentner ab Baumant zu zahlen; für beste Schütteläpfel besteht ein Höchstpreis von 6 Mark für den Zentner einschließlich der Zufuhr zur Bahn, einschließlich der in den Bahnwagen. Die Aufkäufer haben der Landesverwaltungsstelle Statistart auf schnellstem Wege anzugeben, was sie aufgeschafft haben. Die Landesverwaltungsstelle verfügt darauf sofort und gibt Verkaufserlaubnis. In anderen Personen als die zugelassenen Aufkäufer wird Verkaufsgenehmigung nicht erteilt. Lediglich für die Mengen Äpfel und Zwetschgen, die der Gefahr des Verderbens ausgesetzt sind, kann das Oberamt Verkaufsgenehmigung innerhalb Württembergs erteilen. Diese erfolgt durch eine Bescheinigung auf dem Frachtbrief, der in diesem Fall vorzulegen ist. Das Verbringen von Äpfeln und Zwetschgen auf den Markt ist verboten. — Der Bedarf an Schüttel- und Falläpfeln ist bei dem zuständigen Kommunalverband anzugeben, der für die Deckung im Verhältnis der erfolgten Aufnahme sorgen wird. Zwetschgen sind ohne Ausnahme für das Reich beschlagnehmbar und dürfen lediglich an die von der Landesverwaltungsstelle aufgestellten Aufkäufer abgegeben werden.

Warenumsatzsteuerpflichtig ist, so kann ein Artikel, der durch viele Hände geht, bis er an den Verbraucher gelangt, vielmals stempelpflichtig werden. Nehmen wir einen Handschuh aus Leder. Alle Stellen, die der Handschuh von Rohstoff bis zum Kunden passiert, sind stempelpflichtig: der Tierzüchter verkauft an den Händler, der Händler an den Metzger, der Metzger an den Handschuhhändler, der Handschuhhändler an den Gerber, der Gerber an den Handschuhmacher, der Handschuhmacher an den Kaufmann und dieser an den Kunden. Es erfolgen somit sieben Zahlungen für gelieferte Ware und siebenmal kommt der Umsatzstempel in Frage. Oder ein Damenmantel, der im Kleinhandel an die Verbraucher mit 50 Mark verkauft wird, worauf 5 Pfennig Umsatzstempel ruhen, hat folgende jedesmal steuerpflichtigen Umsätze durchlaufen: der Schaffalter verkauft die rohe Wolle an den Wollwäcker, dieser an den Wollgroßhändler, dieser an die Wollwäcker, dieser an den Händler für gewaschene Wolle, dieser an die Spinnerei, diese an den Garnhändler, dieser an die Weberei, diese an den Stoffgroßhändler, dieser an den Konfektionär, dieser an den Detaillisten, dieser an die eigentliche Verbraucherin. Die Brauergesellschaft durchläuft folgende stempelpflichtige Stellen: der Bauer verkauft die Gerste an den Händler, dieser an die Malzfabrik, diese an die Brauerei, die Brauerei verkauft das aus der Gerste gewonnene Bier an den Schankwirt, dieser an den Kunden. Alle diese Beispiele zeigen, daß der Warenumsatzstempel eine sehr einträgliche Steuer werden wird. Je größer der Umsatz, um so öfter wird die Steuer erhoben und desto größer ist der Ertrag. Bei Annahme eines Nationaleinkommens von 40-50 Milliarden Mk. und eines vier- bis fünfmaligen Umschlages wird für normale Zeiten ein Stempelauflommen von 200-250 Millionen Mark berechnet.

Druck u. Verlag der V. Hofmann'schen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt, daselbst.

Bekanntmachung.
Freiwillige Feuerwehr Wildbad
Durch Einziehung der Feuerwehrleute zum Heere ist der Mannschaftsstand stark zurückgegangen. Es ergeht deshalb an alle bisher der Feuerwehr nicht angehörige Männer im Alter von 17 bis 60 Jahren die Aufforderung, sich über die Dauer des Krieges freiwillig zum Dienste in der Feuerwehr zu melden und zwar
am nächsten Sonntag, den 1. Oktober ds. Js.,
vormittags 7 1/2 Uhr
beim Feuerwehrmagazin.
Wildbad, den 29. September 1916.
Stadtschultheißenamt: Wagner.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.
Am nächsten Sonntag, den 1. Okt.,
morgens 7 1/2 Uhr
hat die gesamte Feuerwehr, Stab, Züge I bis VII, einschl. Reserve, zu einer
Übung
auszurücken, und wird vollständiges Erscheinen erwartet.
Das Commando.

Bekanntmachung.
Zufolge oberamtlichen Ausschreibens vom 26. Septmbr. wird die hiesige Einwohnerschaft aufgefordert, ihren
Obst-Bedarf
am Montag, den 2. Oktober, vorm. 8-12 Uhr,
auf dem Meldeamt anzumelden. Der Bedarf an Wirtschaft- und Mostobst ist getrennt anzugeben. Verspätete Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden. Die Abgabe kann nur gegen Barzahlung beim Eintreffen des Obstes erfolgen. Der unmittelbare Verkauf von Äpfeln, Zwetschgen und Pflaumen vom Produzenten an die Verbraucher ist lt. oberamtlicher Bekanntmachung verboten.
Wildbad, den 29. September 1916.
Stadtschultheißenamt: Wagner.

Käse-Verkauf.
Den Kaufleuten und Kleinhändlern wird eine größere Sendung **Emmentaler Käse** zugewiesen. Sie haben ihn zum Preise von 1 Mk. 50 Pfg. für 1 Pfund abzugeben. Der Verkauf beginnt am **Samstag, den 30. Sept.**, nachm. von 5 Uhr an. Der Käse wird den Händlern kurz vorher geliefert, so daß das Publikum beim einzelnen Händler beobachten kann, ob der Käse ordnungsmäßig verkauft wird. An eine Familie darf bis zu 1 Pfund abgegeben werden.
Wildbad, den 29. September 1916.
Stadtschultheißenamt: Wagner.

Hotel gold. Löwe.
Sonntag, den 1. Oktober 1916.
Wirtschafts-Schluß,
wozu höflichst einladet
A. Großmann.

A. Oberamt Neuenbürg.
Ablieferung der Fahrradbereifungen.
Die Frist für die freiwillige Ablieferung der Fahrradbereifungen ist bis zum 1. Oktober 1916, diesmiae für die Anmeldung der nicht abgelieferten Bereifungen bis zum 15. Oktober 1916 verlängert worden.
Alle Fahrradbesitzer, welche nicht eine besondere Erlaubnis zur Weiterbenützung eines Fahrrads erhalten haben, werden daher erneut zur **Ablieferung aufgefordert.** Mit der Annahme ist jetzt **Fabrikant Gleyer in Neuenbürg beauftragt.**
Für die abzuliefernden Fahrradbereifungen werden folgende Preise bewilligt:

Klasse	Decke	Schlauch
Klasse a sehr gut	4.— Mk.	3.— Mk.
Klasse b gut (nicht geflickt)	3.— Mk.	2.— Mk.
Klasse c noch brauchbar	1.50 Mk.	1.50 Mk.
Klasse d unbrauchbar	— .50 Mk.	— .25 Mk.

Die Luftschläuche müssen mit Ventilen abgeliefert werden. Die Auszahlung des Nebennahmepreises erfolgt bei der Ablieferung an den Ablieferer.
Die Gemeindebehörden werden beauftragt, für wiederholte örtliche Bekanntmachung zu sorgen und die Säumnissen zur Ablieferung anzuhalten.
Wenn Bereifung in Sa-messendungen eingelangt werden will, so muß jedes Stück mit dem Namen des Besitzers versehen und für solche Verpackung gefordert sein, daß die Bereifung in unbeschädigtem Zustand ankommt.
Den 28. Sept. 1916. Gaiser, O.A.A.
Zur Nachachtung bekannt gemacht.
Wildbad, den 29. September 1916.
Stadtschultheißenamt: Wagner.

Fünfte Kriegsanleihe.
Die Oberamtsparcasse Neuenbürg nimmt bis 5. Oktober d. J. Zeichnungen entgegen.
Zeichnungen werden auch durch die hiesige Agentur (Rathhaus, Stadtsplege-Kanzlei) vermittelt.

Die Württ. Sparkasse (Landessparkasse)
nimmt Zeichnungen auf die **neue Kriegsanleihe** sowohl von den Einlegern, als auch von anderen Personen entgegen.
Zeichnungen vermitteln auch die Agenturen.
Empfehle meine best eingerichtete

Mosterei
der Einwohnerschaft zur gef. Benützung.
Karl Rath.

Toilette-Artikel
Haarwasser, Mundwasser, Zahnwasser
Zahnbürsten, Schwämme, Seifen, usw.
Drogerie- und Parfümerie Hans Grundner
Nachfolger: Hermann Erdmann.

Wildbad, den 29. Septbr. 1916.



Todes-Anzeige.
Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Wilhelmine Hof,
geb. Wolf,
heute nachmittag 4 Uhr, nach langem schweren Leiden, im Alter von 69 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen ist.
Um stille Teilnahme bittet
der trauernde Gatte:
Wilhelm Hof,
mit seinen 2 Kindern.
Beerdigung Montag mittag 2 Uhr.

Ziehung garantiert am 4. Oktober.

Unterstützt die Heimalstadt unser Zepplian



durch Ankauf von Losen der
2. grossen Friedrichsbadener Geld-Lotterie
zur Goldgewinn zusammen Mark
60000
Haupttreffer Mark:
30000
6000 usw.
Ziehung am 4. Oktober 1916.
Los 2 Mark.
Sehr günstige Gewinnaussichten bieten 11 Lose für nur 20 Mark.
6 Lose für 11 Mark.
Porro u. Linie 30 Pfg. extra. Zu haben in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und dem Generalvertrieb
Eberhard Fetzer
Stuttgart, Friedrichstraße 56.

In Wildbad bei Geschw. Klum, Hauptstr.

Reißig Besen
Wilhelm Rath.

Weiße Wollblusen farbige Wollblusen
in neuester Ausführung, empfiehlt sehr preiswert, karton frei.
König-Karlstr. 8. Schanz.

Selbstgemachte Herren-Anzüge Burschen-Anzüge u. Hosen
in allen Größen, empfiehlt
Rob. Kieringer,
Schneider.

Kaisernatron
(feinstes verbessertes Doppelkohlen-saures Natron), zum vielfältigen praktischen Gebrauch für das Militär, beste Hilfe beim Baden, Kochen und Einmachen, ist zu haben bei
Carl Wilh. Gott.

Fuhrwerk
in Lohnfahren, empfiehlt
Wegel, Rennbachbrauerei.

